Chemiſche Unterſuchung eines Harnſteins aus Blaſenoxyd,

vom Profeſſor Dr. Walchner in Carlsruhe.

(a. a. O. 106.)

Die Harnſteine, welche aus dem von Wollaſton entdeckten Blaſenoxyd (Cystic-oxyd) beſtehen, ſind bekanntlich ſehr ſelten, und nach Wollaſton verdanken wir nur den Herren Henry, Stromeyer und Laſſaigne nähere Kenntniſſe darüber. Ein junger Menſch von ſchwächlicher Conſtitution litt, wiederhergeſtellt von einer Lungenentzündung und von Gicht, an Schmerzen in der Nierengegend, welche ſich längs dem Laufe der Harnleiter bis in die Blaſe erſtreckten, und das Harnlaſſen war dabei oft ſehr beſchwerlich. Der Harn enthielt viel Schleim und einen röthlich gelben glänzenden kryſtalliniſchen Satz, auch ein kleiner Stein ging ab, worauf ſich der Kranke wieder wohl befand. Einige Monate ſpäter entſtand aber plötzlich, ohne vorhergegangene Nierenſchmerzen, eine ſehr ſchmerzhafte Harnverhaltung, ein Steinchen hatte ſich vor der Mündung der Harnröhre eingeklammert und wurde nun herausgenommen, und Herr Medicinalaſſeſſor Dr. Baur theilte denſelben Herrn Profeſſor Walchner mit.

Dieſer Stein hatte die Größe einer Bohne, war ſtrohgelb, fettartig glänzend, verworren blättrig, weich und durchſcheinend; wurde vor dem Löthrohr ſchwarz, entzündete ſich ohne zu ſchmelzen; ſtieß dabei einen widrigen eigenthümlichen Geruch aus, und hinterließ Spuren einer gelblich weißen Aſche. In einer Glasröhre erhitzt gab er erſt ſauer reagirendes Waſſer und ſtinkendes Oel, die Dämpfe bräunten dann Curcumäpapier, welche Bräunung ſich an der Luft verlor, und zurück blieb eine ſchwammigte Kohle. Mit Salpeterſäure auf Platinblech gelinde erhitzt, entſtand

eine braune Masse, die bei stärkerm Erhitzen schwarz wurde. Keine Spur von Harnsäure fand sich darin, verdünnte Salpetersäure löste den Stein auf, und gab durch Verdunsten nadelförmige, glasglänzende, durchsichtige, sternförmig gruppirte, in Wasser lösliche Krystalle. Sauerkleesäure, Kalilauge, Ammoniak und Kalkwasser lösten den Stein auf. Aus der Kalilauge schlug Essigsäure das Aufgelöste als feines weißes Pulver nieder, welches sich im Ueberschuß von Aetzkalilauge wieder auflöste. Dieser Stein verhielt sich also wesentlich wie Blasenoxyd.

Ueber die optischen Eigenschaften der unterschwefelsauren Salz-Krystalle,

vom Professor Dr. Marx in Braunschweig.

(a. a. O. 236.)

Herr Dr. F. Heeren in Göttingen hat die Untersuchung der unterschwefelsauren Salze zum Gegenstande einer interessanten Inaugural-Dissertation gemacht (De acido hyposulphurico. Goettingae 1826). Es gelang ihm, sehr große Krystalle dieser Salze darzustellen, über welche Herr Professor Marx folgende Nachrichten mittheilt.

Unterschwefelsaures Natron. Obwohl das Auge ein scharfes quadratisches Prisma darin zu sehen glaubt und das Goniometer nur einen Unterschied von einigen Minuten in den Winkeln von 90° entdeckt, so zeigt die Form der Endspitzen doch gleich, daß die Grundform derselben kein Quadratoktaeder seyn könne. Parallel den vier Seitenflächen des Prisma findet man den deutlichsten Blätterdurchgang und die abgelösten dünnen Blättchen lassen in polarisirtem Lichte die lebhaftesten beinahe kreisförmigen Farbenringe sehen, durch deren Mitte ein schwarzer immer breiter